# Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage; Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition: Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis: Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.; für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M., incl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 126. Danzig, Montag den 8. Juni 1885. 13. Jahrgang.


## △ Der Hugo-Götzendienst.

Die wiederholt aufgestellte Behauptung, daß wir in unserer gottentfremdeten Zeit, welche in der Verfolgung der Kirche, der Entchristlichung der Schulen, des Eides und der Hospitäler, die höchste Blüte der „Kultur" erblickt, welche damit ihre Aufklärung und ihren Fortschritt bethätigen zu können glaubt, daß sie Bischöfe, Priester und Ordensleute in die Gefängnisse setzt und über die Landesgrenzen treibt, — die Behauptung, daß wir uns in dieser Zeit dem alten Heidentum in bedenklicher Weise genähert, hat durch die Ereignisse der letzten Wochen ihre vollgültige Bestätigung gefunden. „Etwas muß der Mensch anbeten," sagt Aristoteles, „und wenn er Gott absetzt, schnitzt er sich Götzen." Unsere glorreiche Gegenwart hat mit ihrem Affenkultus Gott aus der Weltordnung ausgestrichen; sie hat die menschliche Vernunft zum Altare gemacht und auf diesen Altar Menschen als Götzen gestellt. Das Hugofieber der Pariser, über welches mit Recht die auswärtige, d. h. die nichtfranzösische Presse ganze Kübel voll Spott und Hohn ausgegossen hat, ist im Grunde nichts anders, als eine vereinzelte Erscheinung der allgemeinen Zeitströmung und die notwendige Konsequenz der Tendenzen des herrschenden Zeitgeistes. Wir haben keine Ursache, in allzugroße Entrüstung ob der lächerlichen und fratzenhaften Komödie, die Frankreich in Szene setzte, auszubrechen, und unsere Nationalliberalen haben am wenigsten Ursache, zu behaupten, „Paris habe sich in ein Irrenhaus verwandelt," denn was *sie* in Menschenvergötterung geleistet haben, steht mindestens ebenbürtig neben der französischen Hugovergötterung. Der Franzose ist lebhafter, leidenschaftlicher als der nüchterne Deutsche; er geht leicht ins maßlose und liebt die Ueberschwenglichkeit in Worten; wenn wir uns aber die abgeschmackten Lobhudeleien, welcher der nationalliberale Byzantinismus in Deutschland am 1. April zum besten gab, — eine Kriecherei, die sogar auf den *Reichshund* kam, — vergegenwärtigen, dann haben wir wahrlich keine Ursache, mitleidig und spöttisch auf die französischen Republikaner und Atheisten herabzusehen, welche mit der Hugofeier erstens für die Republik, zweitens für die Loge und drittens für den Atheismus Reklame machten. Der Personenkultus greift überall da Platz, wo der Gotteskultus in den Hintergrund gedrängt wird, und der Pariser „Figaro" hat Recht, wenn er den Wahnwitz der Götzenverehrung ein *Specifikum der Neuzeit* nennt und sagt: „Man entschlägt sich der Heiligen, aber man glaubt an die Gruppen, an die Komitees, an die Proskribierten u. s. w.; man wähnt Gott beseitigt zu haben und gibt ihm nur einen andern Namen: Gambetta, Viktor Hugo." Der verstorbene Dichter hat dazu beigetragen, den Abgrund zu erhellen, an dem unsere Zeit steht, denn nichts ist imstande, drastischer den Beweis zu liefern, wie tief die Menschheit gesunken ist, als wenn sie dazu übergeht, Menschen göttliche Ehren zu erweisen. Als Rom soweit gekommen war, krachte die ganze stolze Weltherrschaft mit all ihrem Prunke in Trümmer zusammen, und da wir heute mit all unserer Wissenschaft und Kultur auf demselben Standpunkt angekommen sind, so liegt der Schluß nahe, daß die Katastrophe des religiösen, politischen, sozialen und moralischen Zusammenkrachs nicht mehr fern ist, — abgesehen davon, daß die blutigen Skandale auf dem Père-Lachaise wie unheilvolles Wetterleuchten das Gewitter angekündigt haben.

Man mag den Franzosen Wahnwitz, Komödiantentum, maßlose Leidenschaftlichkeit und ähnliches zum Vorwurf machen, aber man wird zugeben müssen, daß sie konsequent handelten, als sie mit dem Raube der Genovevakirche dem Menschenvergötterungsprinzipe die Krone aufsetzten. Der Götzentempel, in welchen die französische Republik jene herrliche Kirche umwandelte, ist eine Apotheose (Vergötterung) des Zeitgeistes, welcher den lieben Gott aus seinem eigenen Hause verdrängt, um menschlichen Götzen darin Platz zu machen. Alles stimmt herrlich zusammen: das gottesschänderische Raubwerk, die Reden und das ohrenzerreißende Geheul der Linken in der Kammer, die Zertrümmerung der Altäre, der Beichtstühle, der Kanzel und der Bänke in der Genovevakirche; die wüsten Orgien des Pöbels und liederlicher Dirnen in dieser Kirche; die Herunterreißung des Kreuzes über der Vorderseite derselben und die Beisetzung der Leiche Viktor Hugos in dem „Pantheon", — alles dies ist eine einzige Kette, in welcher sich mit Naturnotwendigkeit ein Glied an das andere schließt, eine Kette, die im *Kirchenhasse* wurzelt, in der *Menschenvergötterung* sich fortpflanzt und mit der *Revolution* endet. „Wir sind die Söhne von 1789", rief Minister Goblet im französischen Senate aus und er hat leider nur zu sehr Recht, denn unsere ganze Zeit fußt auf jenen destruktiven Tendenzen. „Ni Dieu, ni maitre" (kein Gott, kein Meister) war der Wahlspruch des verstorbenen Kommunisten Blanqui; den ersten Teil dieses Spruches hat das 19. Jahrhundert längst auf seine Fahne geschrieben, den zweiten Teil hat es dahin ausgelegt, daß es verwesende Leichname zu Göttern machte. „Stürzen sie doch das Kreuz unseres Gottes vom Pantheon herunter", rief Graf de Mun in der Deputiertenkammer aus, „Frankreich wird das Krachen dieses Herunterstürzens hören und das Kreuz gegen Sie wieder aufrichten!" Unsere liberalen Blätter gehen mit Hohn und Spott über diese Rede und den Raub der St. Genovevakirche hinweg, natürlich, auch sie wären jeden Augenblick bereit, etwa den Kölner Dom in eine Ruhmeshalle für Dichter und Staatsmänner umzuwandeln, und es fragt sich noch, ob dieser Tempel ihnen gut genug wäre, um dereinst als Grabstätte für den Fürsten Bismarck zu dienen.

Das widerliche Schauspiel, welches Frankreich in jüngster Zeit uns bot, findet seine richtige Beleuchtung nicht in der Uebertreibungssucht und der Leidenschaftlichkeit des französischen Nationalcharakters, sondern einzig und allein in dem Brennspiegel des modernen Zeitgeistes. Was die Franzosen bis ins maßlose steigerten, haben auch wir, wenn auch nicht in gleich hohem Grade, schon seit Jahren sattsam kennen gelernt: Paris nennt seinen Viktor Hugo „das Wunder der Welt," und ein Deutscher, Otto Jung mit Namen, erniedrigte die ganze deutsche Nation zum „Humus", zum Düngerhaufen, aus dessen kondensierter Kraft ein „Herkules" wie Fürst Bismarck hervorgegangen. Noch ist Fürst Bismarck der Herkules, der Säkularmensch, der Riese des Jahrhunderts, der Altas, welcher die Welt trägt, — was wird er erst auf dem Paradebette sein? Unser Nationalliberalismus hat sicherlich keine Ursache, die Pariser Götzendiener zu verlachen. Der arme menschliche Wurm, der in frecher Aufgeblasenheit den allmächtigen Gott in die Rumpelkammer wirft, macht Würmer, die seinesgleichen sind, zum Gotte; er entwürdigt die dem Herrgott geweihten Häuser zu Pantheons, um seine Götzen darin unterzubringen, um sich selbst zu verherrlichen, — das ist es, was die Hugovergötterung uns lehrt, und was charakteristisch für unsere atheistische Zeitrichtung ist.

## Politische Übersicht.

**Danzig,** 8. Juni.

* Wie der „Reichs-Anzeiger" meldet, schreitet die Gesundheit des *Kaisers* ohne jede Störung in erwünschter Weise fort. Der Kaiser fühlte sich bereits in den letzten Tagen vollständig wohl; er wird dem Vernehmen nach Ende nächster Woche, vielleicht auch etwas später, nach Ems reisen. Am Freitag hat der Kaiser seine *erste Ausfahrt* nach dem Tiergarten unternommen.

* Ihre Majestät die Kaiserin *Augusta* beabsichtigt auch in diesem Sommer in *Homburg* v. d. H., und zwar auf längere Zeit, Aufenhalt zu nehmen; der Zeitpunkt des Dorthinkommens ist noch nicht festgestellt, dürfte jedoch, wie der „Taunusbote" meldet, wenn keine Zwischenfälle eintreten, etwa Mitte Juli zu erwarten sein. Im kgl. Schlosse sind bereits die Vorbereitungen für den Aufenhalt Ihrer Majestät angeordnet und in vollem Gange. Eine Anzahl von Gemächern erhält ganz neue Herrichtung.

* Der „Reichsanzeiger" publiziert das *Gesetz über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung.* Nach demselben findet das Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884 mit Abänderungen Anwendung auf 1) den gesamten Betrieb der Post-, Telegraphen- und Eisenbahnverwaltungen, sowie sämtliche Betriebe der Marine-

---

[43] **Herzlos!** [Nachdruck verboten.]

Original-Roman von *Julius Keller.*

„Wie meinte die Dame das?" fragte Eggendorf lächelnd.

„Nun, — Sie spielte auf Ihre nochmalige Vermählung an, Freiherr."

„Ah, das ist ja eine überraschende Neuigkeit."

„Frau von Schmollhausen war entgegengesetzter Meinung und —"

„Und dann ist sie eine sehr vernünftige, gescheidte Frau," fiel der Freiherr Veronika in die Rede, „welcher ich nächstens meine Aufwartung machen werde."

„Sein Sie nicht so schroff, lieber Freiherr. Warum sollte nicht auch die Ansicht Fräulein von Zellensteins eine — gewisse Berechtigung haben."

Eggendorf blickte Veronika groß an.

„Das fragen Sie mich, Gräfin?"

„Nun ja!"

„Sie überraschen mich! . . Diese Frage hätte ich nicht von Ihnen erwartet."

„Veronika erschrak über die ernste Färbung, welche sein Ton bei diesen Worten annahm.

„Sie müßten doch wissen, Gräfin," fuhr Eggendorf ein wenig unmutig fort, „daß mir ein solcher Gedanke geradezu absurd erscheint."

„Ich verstehe Sie nicht, lieber Eggendorf. Ein Mann von Ihrem Exterieur, Ihrer Stellung —"

„Davon kann hier nicht die Rede sein, Gräfin. Wir kennen uns seit so langen Jahren, Sie nannten mich Ihren Freund, bevor ich mich zum erstenmal vermählte, Sie wissen, daß mein Leben kein freudenreiches war und müssen die Empfindungen und Gefühle, welche mich beherrschen, verstehen. Wie könnten Sie eine Möglichkeit, die mir so lächerlich erscheint, daß sie meinen Ärger wachruft, zugestehen?"

Veronika vermochte ihre Bestürzung über seine Rede kaum zu unterdrücken und fand im Augenblick keine Entgegnung.

Eggendorf aber sprach in auffallender Erregung weiter:

„Meine zweite Vermählung war eine Thorheit, die ich noch heute aus vollstem Herzen bereue! . . . Sie wissen, daß dieselbe mir nur Kummer und Pein bereitete, daß das Glück, welches meine erste Ehe durchleuchtet hatte, nicht einen einzigen Strahl in diese zweite Verbindung warf, Sie wissen, was in jener unglückseligen Ehe mich traf und noch heute an mir zehrt, meine Erinnerung vergiftet. Noch heute auch ist es mir ein Rätsel, wie ich jene Verbindung schloß, wie ich mich an eine Frau fesselte, welche so wenig verstand, mir das zu sein, was ich verlangte und erwartete. Bis auf diesen Tag ist Klementine mir ein Rätsel geblieben, bis auf den heutigen Tag betrachte ich es als ein untilgbares Vergehen an meiner teuren ersten Gattin, diesem Engel an Sanftmut und Güte, diese Perle der Frauen!" —

Während er starr vor sich hinblickte und so Veronika nicht zu beachten schien, preßte diese krampfhaft die Lippen aufeinander und mußte ihre ganze Willenskraft anwenden, um den Unmut, der sie beherrschte, zu verbergen.

„Immer wieder dieses Weib!" zischte es in ihr und ihre Hände ballten sich.

Verschwunden war des Freiherrn gute Laune, weggeblasen von dem gewaltigen Sturm der Erinnerung, welcher seine Seele durchbrauste . . .

„In diesem Augenblick," fuhr er fort, „da meine Gedanken sich wieder ihrem alten Gegenstand zuwenden, in dieser Minute noch peinigt mich das Gefühl der Reue über die Schmach, die ich dem Andenken Angelas angethan, als ich so kurze Zeit nach ihrem Dahinscheiden zum zweitenmal vor den Traualtar trat. Wahrlich, es muß in einer Verblendung, die ich mir noch immer nicht erklären kann, geschehen sein, und ich vermag mich nur damit zu entschuldigen, daß Koketterie und teuflische Berechnung mich, den Leichtgläubigen, den Offenherzigenbethörten! . . . . Hart genug ward ich dafür bestraft! — Befand ich mich in einem Rausch, so verflog derselbe nur zu schnell! . . Und was blieb zurück? . . . Reue, Selbstanklage, — ein trauriges, trübseliges Leben fern vom heimatlichen Herde, ein wildes Dahinstürmen durch die Welt, ein qualvolles Suchen nach Ruhe und Vergessen, — und eine Heimkehr, — eine Heimkehr, Gräfin, an deren entsetzliche, marternde Stunden ich ewig, solange ich lebe, denken werde . . . Seit jenem Tage glaube ich an eine Vergeltung, Gräfin, denn mich — mich hat sie getroffen! —"

„Sie sehen zu schwarz, bester Eggendorf," bemühte sich Veronika möglichst unbefangen und ruhig herauszupressen. „Ich kann und mag Ihrem düstern Gedankengang nicht folgen, mögen Sie immerhin deshalb mich tadeln . . . Ich kann die Gründe, welche Sie für Ihre schroffe Zurückweisung jener — Vermutung anführen, nicht anerkennen, und ich bin überzeugt, daß es eine Art unhaltbarer Exaltation ist, die Ihnen Ihre vorherigen Worte diktierte. Ja, Freiherr, glauben Sie mir . . . Es ist meine feste Überzeugung, daß, wenn einst ein weibliches Wesen Ihr Wohlgefallen erregen, Ihre Achtung, Ihre Wertschätzung sich erringen sollte, Sie Ihren starren, vorurteilsvollen Entschluß aufgeben und sicherlich den Gedanken, die Betreffende, von deren Charaktereigenschaften und deren Würdigkeit Sie sich

und Heeresverwaltungen, und zwar einschließlich der Bauten, welche von diesen Verwaltungen für eigene Rechnung ausgeführt werden; 2) den Baggereibetrieb; 3) den gewerbsmäßigen Fuhrwerks-, Binnenschiffahrts, Flößerei-, Prahm- und Fährbetrieb, sowie den Gewerbebetrieb des Schiffsziehens (Treidelei); 4) den gewersmäßigen Speditions-, Speicher- und Kellereibetrieb; 5) den Gewerbebetrieb der Güterpacker, Güterlader, Schaffer, Bracker, Wäger, Messer, Schauer und Stauer.

* Das Börsensteuergesetz ist vom Kaiser unterzeichnet und wird demnächst veröffentlicht werden.

* Über den Besuch des hochw. Heren Bischofs von Ermland in Breslau wird der „Schles. Ztg." geschrieben: Kürzlich weilte der Bischof von Ermland, Dr. Krementz, hierselbst zum Besuch bei dem Fürstbischofe von Breslau, Dr. Robert Herzog. Wie wir hören, dürfte es sich bei diesem Besuche darum gehandelt haben, entweder einen Kleriker aus der Diözese Breslau ausfindig zu machen, welcher geeignet erscheinen würde, von seiten der Kirche als Nachfolger des bekanntlich als Erzbischof von Köln in aussicht genommenen Dr. Krementz auf dem ermländischen Stuhle vorgeschlagen zu werden, oder einen oberschlesischen, utraquistischen Kleriker zu finden, welcher von der Kurie als neuer Kandidat für den erzbischöflichen Stuhl von Gnesen-Posen nominiert werden könnte. Es ist nach unserer Information auch möglich, daß Bischof Dr. Krementz und Fürstbischof Dr. Herzog über die eine wie über die andere der beiden Fragen verhandelt haben. Als hierbei für den ermländischen Bischofssitz in aussicht genommener Kandidat aus dem diesseitigen Klerus wird uns der residierende Domherr an der hiesigen Kathedrale ad st. Joannem Baptistam, Dr. Hugo Lämmer, genannt. Derselbe sei Ermländer von Geburt (geboren zu Allenstein am 25. Januar 1835), dem päpstlichen Stuhle, bei welchem er u. a. die Würde eines Protonotarius bekleidet, genehm und zugleich bei den Staatsbehörden persona grata, sodaß seine Kandidatur eine besonders glückliche würde genannt werden können. Kanonikus Lämmer ist allerdings körperlich leidend, dürfte aber den Anforderungen des bischöflichen Amtes in Ermland doch wohl gewachsen sein. Darüber, ob bei der Konferenz des Fürstbischofs Dr. Herzog mit dem Bischof Dr. Krementz ein oberschlesischer Kleriker gefunden worden ist, der als geeignet erscheinen würde, für Posen-Gnesen vorgeschlagen zu werden, verlautet nichts.

* Jüngst wurde in Hagen (Westfalen) eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung des Westfälischen Bauernvereins unter Vorsitz des Frhrn. v. Schorlemer-Alst abgehalten. Über eine recht interessante Periode aus dieser Versammlung berichten mehrere Blätter: Herr v. Schorlemer begründet die Erhöhung der landwirtschaftlichen Schutzzölle in seiner bekannten schneidigen Weise und weist den landläufigen Ausdruck der Brotverteuerung entschieden zurück, bemerkend, daß die Getreidepreise sogar stellenweise noch etwas gesunken seien, ein Beweis, daß es mit der Verteuerung des Brotes nichts sei. (Rufe aus dem hinteren Teile des Saales: Etwas gestiegen!) Redner bittet den Rufer sich nachher zum Worte zu melden und hier anzugeben, wo man das Korn teurer absetzen könne, es wären viele Landwirte hier, die ihr Geteeide gern höher verkaufen würden, aber augenblicklich nicht mehr als seither erzielen könnten. (Allgemeine Heiterkeit. Der Rufer verläßt kurz darauf den Saal.) Die „Westf. Post" bemerkt dazu: Schade, daß der „Brotverteuerer" nicht daraufhin untersucht worden ist, ob er seine Wissenschaft aus den Stilübungen des bekannten parlamentarischen Mitarbeiters der „Hagener Ztg." geschöpft; aber warum mag er wohl den Saal verlassen haben?

* Die Beisetzung der Leiche des Fürsten Anton ist am 6. d. unter Beteiligung der zahlreich in Sigmaringen anwesenden Fürstlichkeiten, Generale, der weltlichen und geistlichen Behörden und der Deputationen der Regimenter, deren Chef dee Verstorbene gewesen, erfolgt. Nach dem feierlichen Trauergottesdienst in der Stadtkirche setzte sich der Leichenzug nach der Familiengruft in Bewegung. Unmittelbar hinter dem Sarge schritt der Kronprinz, ihm zur Seite Fürst Leopold von Hohenzollern und König Karl von Rumänien, sodann folgten der Großherzog von Baden, der Herzog von Anhalt, Prinz Wilhelm von Würtemberg, Fürst von Fürstenberg und die übrigen zur Beisetzung erschienenen fürstlichen Personen. Der Kronprinz hatte sofort nach seiner Ankunft einen Kranz am Sarge des Fürsten niedergelegt.

* Über die Haltung des früheren **belgischen** Ministers und des Hauptes der Liberalen, Frère-Orbans, bei der Seelenmesse des verstorbenen Rogier in Brüssel, wird verschiedenen Blättern folgendes gemeldet. „Bis zur Wandlung hatte der „berühmte Staatsmann" mit übergekreuzten Armen auf seinem Stuhl gesessen; beim Zeichen der Wandlung zog er eine Platte Schokolade aus der Rockbrusttasche und begann, dieselbe bei lachender Unterhaltung mit seinem Kameraden Bara zu verspeisen, der gleichfalls in Staatsminister-Uniform neben ihm saß." Ein „gebildeter" Mann!

* Am Sonnabend teilte der **englische** Premierminister Gladstone dem Unterhause mit, daß die russische und englische Regierung betreffs der einem Schiedsspruch zu unterbreitenden Punkte in der Pendjeh-Frage, sowie über den Schiedsrichter übereingekommen sind. Das Abkommen habe aber noch keine definitive Form angenommen; seitens der beiden Regierungen sei noch keine Aufforderung an den Schiedsrichter ergangen. Lord Harlington erklärte, die Regierung habe allen Grund zu hoffen, daß es nicht nötig sein werde, die Garden noch lange in Alexandrien zurückzuhalten; das genaue Datum der Zurückziehung sei indessen noch nicht bestimmt. — Der englische Bevollmächtigte in Afghanistan, Sir Peter Lumsden, ist am Sonnabend in London eingetroffen

* Der **hl. Vater** hat, wie der Osservatore" meldet, S. E. Kardinal Eduard Howard zum Protektor des Werkes der h. Kindheit ernannt.

* Die **spanische** Regierung hat sich bereit erklärt, vom 1. Juli an der Pariser Konvention, betreffend den Austausch von Paketen ohne Wertangabe, beizutreten.

* Guten (?) **Warschauer** Informationen Krakauer Blätter zufolge, wird der Kaiser von Rußland Ende August an den großen Manövern im Königreiche Polen teilnehmen und hierauf während zwei Wochen im Lustschlosse Lubochonek bei Skierniewice Aufenthalt nehmen, wo Jagden abgehalten werden. Man spricht davon, daß Kaiser Alexander III. vor den Manövern dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch abstatten werde.

* Auf der Insel **Kreta** (Kandia) sollen Unruhen ausgebrochen sein.

* Von der Westküste **Afrikas** wird telegraphisch gemeldet, daß größere Landstrecken unter englisches Protektorat gestellt worden sind. Es handelt sich bei dieser Besitzergreifung um die Ländergebiete zwischen Lagos und der Mündung des Nigers, sowie um Landstrecken zu beiden Ufern des Nigers bis zur Mündung des Binues und um die am untern Lauf des letztgenannten Flusses belegenen Gebiete. Von Lagos sind die nächsten deutschen Besitzungen, und zwar die bei Bageida, etwa 200 Kilometer westlich gelegen. Ungefähr 280 Kilometer östlich von den Mündungen des Nigers beginnt das deutsche Gebiet von Kamerun. Die Entfernung von Lagos nach den Nigermündungen beträgt in direkter Linie 320 Kilometer. Um diese an der Bai von Benin gelegenen Küstenstriche hat es sich bei den jüngsten britischen Besitzergreifungen in erster Linie gehandelt.

* Der Aufstand in **Kanada** ist nun doch nicht beendet. Der Indianer-Häuptling „Großer Bär" hat den kanadischen Truppen unter General Strange 30 Meilen östlich von Fort Pitt ein vierstündiges Treffen geliefert, das, nach einem Bericht der „Daily News", mit dem „geordneten" Rückzug der Engländer endete, als die Indianer, die eine starke Uebermacht hatten, sich zu einem zweiten Frontangriff rüsteten. Wie beschaffen dieser geordnete Rückzug war, ersieht man daraus, daß eine zum Schutz der Bagage zurückgelassene englische Truppenabteilung von den Indianern niedergemetzelt, die Bagage aber erbeutet wurde. Der zweifellos völlig aufs Haupt geschlagene General Strange hat um schleunige Sendung von Verstärkungen gebeten. Dieser Erfolg der Indianer könnte leicht einen allgemeinen Aufstand nach sich ziehen. Eine weitgehende Gährung scheint seit geraumer Zeit unter den nordamerikanischen Rothäuten um sich gegriffen zu haben. Das kanadische Parlament hat bereits eine Million Dollars Kriegskredit bewilligt.

* Mit dem Indianeraufstande in Arizona **(Nordamerika)** ist es bereits so gut wie zu Ende. Die Truppen der Union haben die feindseligen Appache-Indianer in New-Mexiko und Arizona so energisch verfolgt, daß sie das Gros der Bande gefangen nahmen. Ungefähr 50 Indianer entkamen, indem sie die Grenze nach Mexiko überschritten, während einige sich in die Berge flüchteten. Der Feldzug wird als beendigt angesehen. Die Truppen sind längs der ganzen Grenze auf der Hut, und weitere Ausschreitungen sind nicht gemeldet worden.

## Lokales und Provinzielles.

**Danzig,** 8. Juni.

* [Zur Posener Erzbischofsfrage.] Der „Kuryer Pozn." bestreitet die Richtigkeit der Mitteilung, daß die preußische Regierung den Herrn Generalvikar Klingenberg für den erzbischöflichen Stuhl von Posen in Vorschlag gebracht habe. Dazu bemerkt die „Pos. Ztg.": „Das polnisch-klerikale Blatt, in dessen Redaktion, wie wir zufällig erfahren haben, die Ente von der Kandidatur Aßmann ausgebrütet worden ist, wird uns gestatten, seinen Informationen, soweit es sich um Maßnahmen der preußischen Regierung handelt, keinen Wert beizumessen. Daß das Blatt sichere Verbindung mit Rom hat, haben wir dagegen nie in Zweifel gezogen." Der „Kur. Pozn." bemerkt dazu: „Die auffallende Protektion des Prälaten Klingenberg seitens der „Pos. Ztg." ist gewiß weder erwünscht noch berechtigt. Wir können übrigens der „Pos. Ztg." versichern, daß die preußische Regierung den Herrn Generalvikar und Protonotar Klingenberg nicht in Vorschlag gebracht hat." Ob der Herr Prälat etwa von dem Apostolischen Stuhle in Vorschlag gebracht sei, läßt der „Kur." unerörtert.

* [Änderung des Sommerfahrplans Danzig-Zoppot.] Vom 15. Juni ab wird der jetzt um 7,50 morgens von Danzig abfahrende Zug um 7,39 morgens von hier, 7,51 von Langfuhr, 8,1 von Oliva abgelassen werden und 8,8 in Zoppot eintreffen. Von Zoppot fährt dann der Zug 8,18 morgens, von Oliva 8,27, von Langfuhr 8,36 und kommt in Danzig 8,45 an.

* [Arbeiterentlassungen auf der kaiserlichen Werft.] Über die Arbeiterentlassungen auf der kaiserlichen Werft wird der „Kreuzztg." von hier geschrieben: Infolge dringender Arbeiten war auf der Werft die etatsmäßige Zahl der Arbeiter um ungefähr 180 Mann überschritten worden. Jene Arbeiten sind jetzt fertig gestellt und die Arbeiterzahl muß daher wieder auf die etatsmäßige Zahl reduziert werden. Es geschieht dies aber in der allerschonendsten Weise. Die notwendigen Entlassungen erfolgen nicht sämtlich auf einmal, sondern allmählich, und Kündigungen werden viel früher ausgesprochen, als dies die Arbeitskontrakte erfordern, da es den von der Maßregel betroffenen Arbeitern erleichtert werden soll, rechtzeitig anderweitig Beschäftigung zu finden; kurz, seitens der Werft-Direktion wird mit solcher Rücksicht auf die Arbeiter ver-

---

allerdings überzeugt haben müßten, zu Ihrer Gattin zu erheben, erwägen würden."

Mit einer heftigen Bewegung stand der Freiherr auf und ging einige Mal hin und her. Eine Flut von Gedanken schien ihn zu bewegen . . .

Endlich blieb er vor Veronika stehen. Er legte seine Hand leicht auf ihre Schulter, blickte sie scharf und durchdringend mit seinen dunklen, großen Augen an, und sagte mit fester, volltöniger Stimme:

„Wenn Sie wieder einen „Theeabend Schmollhausen" besuchen, Gräfin, so teilen Sie dem Fräulein Zellenstein mit, daß Sie aus bester Quelle erfahren, sie befände sich mit ihrer Vermutung über mich auf durchaus irrigem Pfad . . . Freiherr von Eggendorf werde sich niemals wieder vermählen . . . Sagen Sie, — er habe Ihnen sein Ehrenwort darauf gegeben."

Nach diesen Worten verließ der Freiherr hoch erhobenen Hauptes, mit festen Schritten die Veranda . . .

Veronika aber blieb wie eine Statue . . . mit versteinerten Zügen zurück . . . .

### XVII.

Es war eine ziemlich lange, umständliche Fahrt gewesen, welche Elisabeth gemacht hatte, um nach dem ihr von Nikolaus Stöber bestimmten Aufenthaltsort zu gelangen, eine Fahrt, deren verschiedene Eindrücke fest im Gedächtnis und in der Erinnerung des jungen Mädchens hafteten.

Der Wagen führte die drei in demselben befindlichen Personen zunächst nach dem wenig belebten Bahnhof der Stadt; während dieser Fahrt ruhte Elisabeth mit geschlossenen Augen in den Kissen, — ohne die Frau, welche neben ihr saß und unausgesetzt in freundlicher Weise auf sie einsprach, oder den ihr gegenüber sitzenden, höchst schweigsamen Mann zu beobachten. Erst als der Wagen vor dem Portale hielt, als man sie zum Verlassen desselben aufforderte, öffnete Elisabeth die Augen und erkannte, wo sie sich befanden. Nachdem der ihr gänzlich fremde Mann mit Ruhe und Sicherheit über alles Nötige disponiert hatte, trat er zu der Begleiterin Elisabeths, händigte derselben eine gefüllte Börse ein, nickte dem Mädchen kurz, aber nicht unfreundlich zu und verließ den Bahnhof.

Vergebens grübelte Elisabeth darüber nach, wer dieser Mann, der die ganze Leitung ihrer Abreise übernommen zu haben schien, sei; freilich währten ihre Grübeleien nicht allzulange, denn andere schwere und wild durcheinanderstürmende Gedanken beschäftigten ihren Sinn.

Erst nachdem sie mit ihrer Begleiterin ein Koupee des Zuges bestiegen hatte, warf sie einen prüfenden, forschenden, aus Scheu und Hoffnung gemischten Blick auf jene.

Es war eine bejahrte, kleine Frau, deren runzeliges, etwas gewöhnliches Gesicht freundliche und gutmütige Züge trug, auf welchen ein durchaus wohlwollender Ausdruck lag.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Erdbeben in Kaschmir (Ostindien)

hat ungeheuren Schaden angerichtet. Die Viehzucht fast der ganzen Provinz ist auf Jahre hinaus vernichtet, denn nach den bisherigen Meldungen sind mehr eine Million Schafe umgekommen. Dies bedeutet auch den Ruin der Woll- und Shawlweberei. In Srinagar ist die Kavallerie-Kaserne wie ein Kartenhaus zusammengefallen; bis um 10 Uhr nachts wurden fünfzig Tote aus den Trümmern gezogen, darunter der Schwiegersohn des Maharadschah, der als Rittmeister dort wohnte. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt bisher gleichfalls fünfzig, darunter sieben Offiziere; nur bei den wenigsten der Verwundeten ist Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten. Von der Einwohnerschaft wurden vierzig Personen getötet und sechshundert verletzt; unter den verletzten Einwohnern liegen hundert hoffnungslos danieder. die übrigen dürften gerettet werden. Der Palast des Maharadschah ebenso wie das Regierungsgebäude und der Palast des englischen Residenten sind auch Trümmerhaufen, und auch hier wurden zahlreiche Personen getötet. Das Erdbeben erstreckte sich, dem „W. Ill. Extrabl." zufolge, über die ganze Provinz, doch laufen aus den entfernteren Gegenden wegen der unterbrochenen telegraphischen Leitung oder wegen Mangels des Drahtes nur spärliche Nachrichten ein. Das bedeutendste Unglück scheint in der Stadt Sopor geschehen zu sein. Hier waren in der Moschee gerade etwa achthundert Personen versammelt, welche der Predigt eines afghanischen Wanderpredigers horchten, der einer der angesehendsten Wundermänner des Islams in Zentralasien ist. Da stürzte unter donnerähnlichem Gekrache die große Kuppel der Moschee ein, die Säulen barsten, als ob sie aus Stroh gewesen wären, und nahezu tausend Menschen lagen unter den Trümmern begraben. Man zog bisher zweihundert Tote aus dem Schutt und mehr als vierhundert Tote wurden geborgen. Man arbeitet noch immer unverdrossen an der Wegräumung der Trümmer. Der afghanische Wundermann blieb sonderbarerweise vollkommen unverletzt. Er stand nämlich während der Katastrophe in einer Nische, die nicht zusammenfiel, und arbeitete sich aus den Trümmern heraus. Die fanatische Bevölkerung der Provinz sieht in dem Erdbeben eine Strafe Gottes dafür, daß die Moslems Indiens das Joch der Engländer noch nicht abgeschüttelt haben. In Srinagar wurde der Maharadschah von dem Volke bedroht und mußte mit seiner Familie flüchten.

fahren, wie dies in Privat-Etablissements wohl selten vorkommen dürfte.

-a- [Schwurgericht. Fortsetzung der Verhandlung gegen Brandt u. Gen.] Der dritte Teil der Anklage beschäftigt sich mit den Vorfällen des 12. Dezember, des dritten Revoltetages. Von den am 11. entlassenen Arbeitern rottete sich am 12. früh der größte Teil zusammen, um sich nach Sobbowitz zu begeben, wo sie den Gempf zur Hergabe des Lohnes heranziehen wollten. Da ein Arbeitszug von Hohenstein nach Sobbowitz vorsichtshalber nicht abgelassen wurde, gingen sie zu Fuß nach Sobbowitz und dort in den Bahlingerschen Gasthof, wo Gempf Wohnung genommen hatte. Gempf ließ seine Anwesenheit verleugnen, weil er zur Auszahlung nicht genug Geld mit sich führte. Die Arbeiter, welche in dem Bahlingerschen Gasthause waren, drohten, daß sie sich den Gempf herunterholen würden, und verlangten Schnaps, Wurst und Brot. Dies wurde ihnen zum Teil verabreicht; da sie indessen die Zahlung auf den Bauunternehmer Gempf verwiesen, wurde ihnen der Kredit verweigert. Nun nahmen sie selbständig Brot, Wurst und Heringe, ohne daß das anwesende Ladenmädchen und der Kommis dies zu hindern vermochten. Der anwesende Gendarm Witt unterließ es, da die Tumultuanten eine drohende Haltung angenommen und mit Spaten und Stöcken bewaffnet waren, dazwischen zu treten; auch als noch zwei andere Gendarmen hinzugekommen waren, konnten sie es noch nicht wagen, die Rotte zum Weggehen aufzufordern. Erst nachmittags war Ruhe eingetreten, und gelang es dem Gendarm Witt, die Aufrührer von dort zu entfernen. Inzwischen hatten etwa acht bis zehn Personen noch dem Laden des Fleischers Sumann einen Besuch abgestattet und dort mit Gewalt mehrere Pfund Wurst an sich genommen. Nachdem zwei von ihnen noch die unverehelichte Engler, Dienstmädchen bei Bahlinger, geprügelt und weitere 15 dieser Personen die am Bahnhofe beschäftigten Arbeiter mit Spaten vertrieben hatten, endeten die Gewaltthätigkeiten an diesem Tage und hiermit auch diejenigen Thatsachen, welche den Angeklagten überhaupt zum Vorwurf gemacht sind. In der heutigen Verhandlung wurde mit der verantwortlichen Vernehmung und gleichzeitigen Beweisaufnahme fortgefahren. (Schluß der Red.)

* [Strafkammerverhandlung vom 6. d. Mts.] Heute wurde gegen den Rentier Johann Mazurke aus Putzig wegen wissentlich falscher Anschuldigung und Beleidigung verhandelt. Der Vater des Angeklagten hatte in seinem Testamente zu Ungunsten des Angeklagten die Anordnung getroffen, daß dieser aus dem Nachlaß kein Recht an die Substanz des Vermögens erlangt, ihm vielmehr von dem Erbanfalle nur der Zinsgenuß verbleibe. Der Amtsrichter Blanck erteilte auf grund jenes Testaments eine Erbbescheinigung, durch welche sich der Angeklagte in seinem Rechte verkümmert fühlte. Infolge dessen strengte letzterer mehrere Prozesse an, die alle zu seinen Ungunsten entschieden wurden. Nunmehr begann er mit Denunziationen gegen den Herrn Blanck sowohl an die vorgesetzte Behörde desselben als bei der königl. Staatsanwaltschaft, in welchen er Hrn. Blanck der schwersten Amtsvergehen bezichtigte. Hr. Blanck war jedoch in keinem dieser Prozesse selbst thätig gewesen, er hatte vielmehr nur die Erbbescheinigung ausgestellt. Der Angeklagte hatte ferner von Herrn Justizrat Lindner behauptet, daß derselbe sich habe bestechen lassen. M. wurde von der Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung freigesprochen, dagegen wegen zweier Beleidigungen gegen den Amtsrichter Blanck und einer Beleidigung des Justizrats Lindner zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Arbeiter Golke, welcher am 21. Februar d. Js. das mit 140 M. bewertete Schaufenster des Kaufmanns Landmann, Breitgasse Nr. 18, zertrümmerte, wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

* [Verhaftet] wurden der Hausknecht Karl Paschke wegen Diebstahls, die Ehefrau Auguste Schiller wegen Taschendiebstahls, der Fleischer Otto Rehfeld wegen Bettelns und der Zimmergeselle Albert Patruschinski wegen Betretens der Festungswerke und Beleidigung des Wachtpostens.

* [Beihilfe zur Anschaffung von Feuerspritzen.] Die Landgemeinden machen wir darauf aufmerksam, daß der Herr Landesdirektor solchen Gemeinden, welche mit mindestens 30 000 M. bei der Westpreußischen Feuer-Sozietät versichert sind, Beihilfen zur Anschaffung von Feuerspritzen gewährt. Dahin gehende Anträge sind an das königl. Landratsamt zu richten.

* [Seesteuermannsprüfungen.] Die Prüfungen für Seesteuermänner werden an der Navigationsschule zu Danzig am 5. August, an der zu Memel am 14. August und an der zu Pillau am 22. August beginnen. In Pillau wird gleichzeitig eine Seeschifferprüfung für große Fahrt abgehalten.

* [Außerordentliche Beiträge zur Westpr. Feuersozietät.] Die bei der Westpr. Feuersozietät versicherten Grundstücksbesitzer haben für die Zeit vom 1. April bis 30. September cr. außer den ordentlichen Beiträgen noch außerordentliche Beiträge in Höhe von 20% der ersteren zu entrichten, welche zur Bildung eines Reservefonds für die genannte Feuersozietät verwendet werden sollen.

* [Reichsgerichts-Entscheidung.] Ein Gerichtsvollzieher in Preußen, welcher durch seine Einberufung zum Militärdienst zeitweilig seinem bürgerlichen Dienst entzogen worden ist, kann eine Entschädigung der ihm daraus erwachsenen finanziellen Nachteile nach einem Urteil des Reichsgerichts, IV. Zivilsenats, vom 5. März d. J., nur insoweit beanspruchen, als während des Jahres, in welchem er einberufen war, sein Einkommen den staatlich garantierten Betrag von 1800 M. nicht erreicht hat. Hat aber ungeachtet seiner Einberufung zum Militärdienst während des betr. Jahres sein Einkommen die gedachte Höhe erreicht oder überstiegen, so kann er eine Schadloshaltung aus der Staatskasse nicht verlangen.

* [Eisenbahnamtliches.] Vom 1. Januar des nächsten Jahres ab sollen auf allen deutschen Eisenbahnen neue einheitliche Regeln für die Beförderung von Kindern gelten. Kinder unter vier Jahren sollen, wie bisher, frei befördert werden, wenn ein Platz für sie nicht beansprucht wird und Kinder von 4—10 Jahren sollen die Hälfte des Fahrpreises zahlen.

* [Personalien.] Der bisherige Forstaufseher Otto Kurella ist vom 1. Juli d. J. ab als kgl. Förster auf der Försterstelle Stanischau in der Oberförsterei Mirchau, der bisherige Forstaufseher Piosinski vom 1. April d. J. ab als kgl. Förster auf der Försterstelle Stangenwalde in der Oberförsterei gleichen Namens, und der bisherige Forstaufseher Thiel vom 1. April d. J. ab als kgl. Förster auf der Försterstelle Darszlub in der Oberförsterei gleichen Namens angestellt worden. — Der Amtsrichter Volprecht in Riesenburg ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht zu Inowrazlaw versetzt. — Der Gerichtsschreiberanwärter Klatte in Pr. Friedland ist behufs Uebertritts in den Justiz-Subalterndienst des Oberlandesgerichts zu Breslau aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts Marienwerder entlassen. — Der Gerichtsschreiber Heyse in Flatow ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht zu Neumark Westpr. versetzt. — Der Gerichtsschreiberanwärter Dobberstein in Elbing ist behufs Übertritts in den Justiz-Subalterndienst des Oberlandesgerichts zu Breslau aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder entlassen.

* [Schulnachricht.] Dem Fräulein Olga Hein in Tiege (Kreis Marienburg) ist die Erlaubnis erteilt, im Regierungsbezirk Danzig als Hauslehrerin Stellen anzunehmen.

ϱ. **Aus dem Kreise Neustadt,** 8. Juni. Nicht der Hotelbesitzer, wie irrtümlich in Nr. 124. d. Bl. gesagt wurde, sondern der Hofbesitzer August Potrykus in Okuniewo begeht morgen mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Nachträglich sei noch erwähnt, daß dem Jubelpaar zur Erinnerung an dieses frohe Familien-Ereignis die von Sr. Majestät dem Kaiser und König gestiftete silberne Ehejubiläums-Medaille allerhöchst verliehen worden ist, welche demselben nebst einem Schreiben des Geheimen Kabinetts-Rats, Wirklichen Geheimen Rats Herrn von Wilmowski d. d. Berlin 26. Mai 1885, in welchem Se. Majestät dem Jubelpaar die besten Glückwünsche aussprechen lassen, bei Gelegenheit der am morgenden Tage stattfindenden kirchlichen Feier von dem betreffenden Ortspfarrer eingehändigt werden soll.

pp. **Aus dem Neustädter Kreise.** Die ziemlich bejahrte Ehefrau des Tischlers Herta auf Kl. Dormatauer Abbauten, die noch am 2. d. M. in später Abendstunde ihren Hauswirt besucht hatte, wurde am folgenden Morgen tot auf der Ofenbank ihrer Wohnstube vorgefunden. Dieser plötzliche Tod gab zu der Mutmaßung Veranlassung, daß dieser infolge etwaiger Mißhandlungen eingetreten sei. Eine dieserhalb vom Gemeindevorsteher und Dorfschöffen unternommene Leichenschau soll Verdachtsmomente ergeben haben, weswegen das Bezirksamt Darszlub die Beerdigung bis nach erfolgter gerichtsärztlicher Untersuchung aufzuschieben befahl, den Transport der Leiche aber am 5. d. M. nach dem Leichenhause in Reckow aus Gesundheitsrücksichten für die Mitbewohner gestattete.

K. **Neustadt.** Auf Ersuchen des königlichen Konsistoriums der Provinzen Ost- und Westpreußen veröffentlichte der Herr Landrat im diesseitigen Kreisblatte die vom 8. bis zum 21. d. M. in den evangelischen Kirchen stattfindende General-Kirchen- und Schulvisitation, die der General-Superintendent Dr. Taube in unserm Kreise und in der an der Kreisgrenze belegenen Pfarrei Oliva abhalten wird. Selbstverständlich werden nur die evangelischen Schüler vorgeführt. Herrschaften sind ersucht worden ihre evangelischen Dienstboten zu den Abendpredigten, die täglich in den betreffenden Kirchen stattfinden, zu senden. Die betr. Visitation findet am 21. d. M. durch eine Abendmahlsfeier und Konferenz der Geistlichen und Lehrer ihren Abschluß. Man sucht, so gut wie es eben gehen will, die katholischen Missionsandachten nachzuahmen. — Die neun evangelischen Pfarrsysteme unseres Kreises haben Aussicht, durch ein in Leßnau zu errichtendes neues Pfarrsystem vermehrt zu werden. Der Rest des durch Parzellierung allerdings bedeutend verkleinerten Hewelkeschen Grundstücks zu Leßnau, das viele Jahre hindurch im Besitze einer katholischen Familie gewesen, soll ausersehen sein, um hierauf eine evangelische Pfarrei für die hier unter der katholischen Bevölkerung zerstreut lebenden evangelischen Bewohner, die von Krokow aus pastoriert werden, zu begründen. Die Schule in Leßnau, deren Schüler zu drei Vierteln der kath. Konfession angehören, wird schon seit Jahren von evangelischen Lehrern geleitet — was von der Rührigkeit der evangelischen und der Nachlässigkeit der katholischen Gemeindemitglieder beredtes Zeugnis gibt.

⊙ **Dirschau,** 6. Juni. Wie vortrefflich sich die von Sr. Exzellenz dem Staatssekretär Dr. v. Stephan bei den verschiedenen Bahn-Postämtern angeordnete Ausbildung der Postbeamten im Samariterdienst nach Professor Esmarch erprobt, dürfte bei einer heute im Nachtkurierzuge Nr. 3 Berlin-Eydtkuhnen vorgekommene Verwundung, deren Folgen gar nicht abzusehen waren, glänzend erwiesen haben. Der Kurierzug hatte eben die Station Subkau passiert, als die Notpfeife plötzlich anhaltend ertönte, worauf der Train hielt. Der Heizer der Lokomotive war nämlich kopfüber von dieser gestürzt und lag jetzt hilflos, blutüberströmt auf dem Bahnplanum. Da kein Arzt im Zuge vorhanden war, eilten die im Bahnpostwagen befindlichen Herren Postpraktikant Neutze und Postassistent Deik sogleich zur Unglücksstätte, um ihrer jetzt an sie herantretenden Pflicht gerecht zu werden. Nachdem der Kopf des Bewußtlosen mit einer Karbolauflösung aus dem in jedem Bahnpostwagen vorhandenen Verbandskasten abgewaschen, wurde sofort zur kunstgerechten Verbindung geschritten, da die Haut des Oberkopfes fingerbreit auseinanderklaffte. Eine weitere Verwundung konnte nicht festgestellt werden. Der Verunglückte wurde hierauf in den Packwagen gelegt, worauf der Zug nach einem Aufenthalt von etwa zehn Minuten seine Fahrt nach Dirschau fortsetzte.

**Dirschau,** 6. Juni. Seit einigen Tagen ist ein Quartaner von hier verschwunden. Derselbe sollte wegen Schulschwänzens relegiert werden, und wird dies wohl der Grund seines Verschwindens sein. Zu einem seiner Mitschüler soll er geäußert haben, er gehe lieber in die Weichsel, als daß er zurückkehre. Die Hauptschuld an diesem Vorkommnis dürften wohl die Eltern tragen, die dem Knaben die erforderliche Sorgfalt bei der Erziehung desselben nicht angedeihen ließen und nun das ernten, was sie gesäet haben. Leider sind heutigen Tages derartige Fälle nicht selten; dieselben lehren uns, daß eine religiöse Erziehung das Haupterfordernis für die Bildung eines christlichen Charakters ist.

* **Elbing.** Der Heer Regierungspräsident zu Danzig hat nunmehr angeordnet, daß behufs der Nachwahl eines Landtags-Abgeordneten des Wahlkreises Elbing-Marienburg für den zurückgetretenen Abg. Wiedwald am 18. Juni die Wahlmänner-Ersatzwahl und am 25. Juni die Abgeordnetenwahl abgehalten werde. Da die Legislaturperiode des gegenwärtigen preußischen Landtages bereits im Herbst d. J. abläuft, ist, falls nicht etwa unvorherzusehende Ereignisse eintreten, wenig Aussicht vorhanden, daß der neu zu wählende Abgeordnete noch in Funktion treten wird.

× **Abrau** (Kreis Konitz). In einer aus dem „Ges." in das „Westpr. Volksbl." übernommenen Nachricht heißt es: „Die Altsitzerin Rosentreter in Abrau vollendet im Laufe dieses Sommers ihr 99. Lebensjahr . . . und kann Fußtouren bis zu einer halben Meile Entfernung ohne besondere Anstrengung zurücklegen." Diese Nachricht entspricht nicht der Wirklichkeit, darum gebe ich Ihnen hiermit die genauern Daten. Marie Rosentreter, geb. Patzke, ist zu Abrau am 30. August 1792 geboren. Ihre Ehe mit dem Freischulzen Joseph Rosentreter wurde zu Schlagentin am 27. Mai 1811 eingesegnet; sie ist Witwe seit dem 20. März 1870. Vor etwa 15 Jahren fiel die damals fast 80jährige Frau in den Hauskeller und erlitt einen Beinbruch, der allerdings wieder ausheilte, aber größere Fußtouren vermag dieselbe nicht mehr zurückzulegen. Während dieselbe in früheren Jahren regelmäßig die Kirche besuchte, empfing sie vergangene Ostern die hl. Sakramente schon am Orte selbst mit noch vier anderen hochbetagten altersschwachen Personen.

* **Zempelburg.** Am 30. Mai cr. ist hierselbst ein frei umhergelaufener Hund getötet worden, bei dem durch die Sektion festgestellt wurde, daß er an Tollwut gelitten. Es ist daher angeordnet, daß bis zum 1. September cr. hierselbst, in Szikorcz, Zahn, Kl. Wisnewke, Dzichowo, Petznik, Gr. Wisnewke und den dazu gehörigen Abbauten und Feldmarken, sämtliche Hunde festzulegen (anzuketten oder einzusperren) sind.

*** **Flatow,** 7. Juni. Unter dem Vorsitze des Kreisschulinspektors Bennewitz von hier und im Beisein des Schulrats Weise aus Marienwerder wurde hier gestern unter zahlreicher Beteiligung die amtliche Kreis-Lehrerkonferenz abgehalten. Außerdem bemerkten wir den Herrn Landrat Conrad, den Herrn Bürgermeister Löhrke sowie zwei Lokalschulinspektoren. Nachdem die Versammlung unter Gesang und Gebet eröffnet war, erhielt zuerst Lehrer Sieg-Krojanke das Wort zu seinem Vortrage: „Wie weit hat der Lehrer die Individualität der Schüler zu berücksichtigen." Nun referierte Lehrer Rosenow-Kleszczyn: „Über den Einfluß des Lehrers auf den Sparsinn des Volkes und über die Vermehrung von Sparkassenrezepturen im Kreise. Auch der letzte Vortrag des Lehrers Flöhrke-Petzewo „Über Bienenzucht und Gründung eines Bienenzüchtervereins im Kreise" fand den Beifall der Versammlung und gab Veranlassung zu einer recht regen Debatte. Leider brachten wir in Erfahrung, daß es unter den Lehrern unseres Kreises nur wenig Imker gibt. Lehrer Flöhrke hatte ein Bienenhäuschen mitgebracht, um die Lehrer hiermit bekannt zu machen und sie für diesen Gegenstand, der ihnen einen schönen Nebenverdienst bringen könnte, zu erwärmen. Darauf wurde ein Komitee gewählt, das die Statuten zu diesem Vereine entwerfen soll. Zum Komitee gehören: Flöhrke-Petzewo, Rosenow-Kleszczyn und Seidenschwanz-Wersk. Hierauf teilte der Vorsitzende einige Verfügungen und statistische Zahlen mit und schloß die Versammlung in gewohnter Weise mit Gesang und Gebet. Der Herr Schulrat brachte ein Hoch auf den greisen Heldenkaiser aus, in das die Konferenzteilnehmer mit Begeisterung einstimmten. — Der hiesige Cäcilienverein brachte heute eine lateinische Messe mit Orgelbegleitung zur Aufführung. Wir wünschen dem jungen Verein unter Leitung der hiesigen Lehrer ein recht kräftiges Gedeihen!

r. **Graudenz,** 7. Juni. Seit Jahren verlebten wir keine schrecklichere Nacht, wie diejenige von Sonnabend auf Sonntag. Gegen Mitternacht zog sich über unserer Stadt ein überaus heftiges Gewitter zusammen, das bis gegen 2 Uhr morgens anhielt. Der erste Blitzstrahl fuhr in das am jenseitigen Weichselufer in Michelau belegene Gehöft des Windmühlenbesitzers Volkmann, wodurch das Wohnhaus nebst Stallgebäude im Nu in Flammen aufging. Zum Glück sind keine Menschenleben zu beklagen. Vor wenigen Jahren war demselben Mann die Windmühle abgebrannt

Der zweite Blitzschlag traf einen auf der sogen. Fischerei stehenden Baum, sprang von demselben auf den Giebel eines dicht danebenstehenden Wohnhauses und fuhr dann schließlich in den Keller hinab, wo eine Wanne zertrümmert wurde. Ein weiterer Schaden war nicht passiert. Ein dritter Strahl soll ein Gebäude auf der Festung getroffen haben, ohne bedeutenden Schaden zu verursachen. Dabei wurde das Gewitter von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet. — Bei der unter Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrat Dr. Völker aus Danzig und im Beisein des Herrn Regierungs- und Schulrat Triebel aus Marienwerder am 5. und 6. d. M. im hiesigen Lehrerinnenseminar abgehaltenen Entlassungsprüfung bestanden sämtliche 17 Examinandinnen. Eine der Damen gehörte der katholischen Konfession an.

* **Graudenz.** Der hiesige „W. L." schreibt: „Dem Vernehmen nach ist Herr Seminarlehrer Wisniewski, der eine Reihe von Jahren am hiesigen königl. Schullehrer-Seminar gewirkt hat, in gleicher Eigenschaft an das Königl. Schullehrer-Seminar zu Heiligenstadt, Provinz Sachsen, versetzt worden. Seine Uebersiedelung erfolgt schon am 1. Juli.

* **Kulm,** 5. Juni. Für die am 10. d. M. hier stattfindende Gruppenschau der landwirtschaftlichen Vereine der beiden Kreise Kulm und Thorn haben sich bis jetzt 46 Aussteller mit zahlreichem Vieh, insbesondere Pferden, Füllen, Rindern und Schafen gemeldet, und an sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, Geräten und Maschinen ist eine solche Menge zur Ausstellung angemeldet, daß man fürchtet, der Ausstellungsplatz, sonst sehr zweckmäßig in unmittelbarer Nähe der Stadt gewählt, werde nicht ausreichen.

F. **Nikolaiken** (Kreis Stuhm), 7. Juni. Heute Nacht fuhr der Blitz in das Wohnhaus des Eigentümers Wichowski hierselbst, zündete und nach einigen Minuten war das Haus vollständig niedergebrannt. Dem starken Regen, der unaufhörlich fiel, ist es nur zu verdanken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb. Den Eigentümer des Hauses hat dieses Unglück schon das zweite Mal betroffen. Fast sämtliches Mobiliar ist mit verbrannt. — Auf der Bahnstrecke Mlecewo-Marienburg schlug der Blitz in eine Wärterbude ein, ohne jedoch zu zünden.

* **Königsberg.** Der Herr Oberbürgermeister Selke macht in den Zeitungen bekannt, daß er beauftragt sei, der Einwohnerschaft den Dank des Kronprinzen für die demselben von allen Seiten bethätigte freundliche Aufnahme auszusprechen. Der Kronprinz habe hinzugefügt, er habe es in Königsberg stets so gefunden.

* **Stolp,** 5. Juni. Auf der hier stattgehabten Distriktsschau des I. Distrikts der „Pommerschen ökonomischen Gesellschaft" ist der erste Staatspreis, bestehend in einer Bronze-Pferde-Statuette Herrn Rittergutsbesitzer v. Bandemer-Selesen für hervorragende Leistungen in der Pferdezucht, der erste Staatspreis, bestehend in einer Bronze-Rind-Statuette Herrn Rittergutsbesitzer v. Denzin-Pustamin für hervorragende Leistungen in der Milchviehzucht, und der erste Staatspreis, bestehend in einer Bronze-Schaf-Statuette Herrn Rittergutsbesitzer v. Below-Saleske für hervorragende Leistungen in der Schafzucht zuerkannt worden. Zu der mit der Ausstellung verbundenen Verlosung, zu welcher die Verausgabung von 30 000 Losen in aussicht genommen war, sind, der „Danz. Ztg." zufolge, nur 11 000 Lose verkauft worden, auf welche 450 Gewinne zur Verteilung kommen.

## Landwirtschaftliches.

Eine eigentümliche Anwendung findet die Elektrizität in allerneuester Zeit bei Verwandlung der Milch in Butter. Wie das Patent-Büreau von Richard Lüders in Görlitz mitteilt, wird bei diesem Verfahren eine gewisse Menge Milch oder Sahne in einen isolierten Behälter gefüllt und mittels zweier, in die Flüssigkeit eingetauchter Elektroden ein Strom durch dieselbe geleitet. Infolge der Einwirkung des letzteren sondern sich die Butterteilchen an der einen Elektrode ab. Mit Hilfe einer dynamoelektrischen Maschine von der Stärke von etwa vierzig Elementen kann man in nur fünf Minuten fünfundvierzig Liter Milch verarbeiten.

## Vermischtes.

** Berlin. Die kirchliche Trauung der Prinzessin Elisabeth Radziwill und des Grafen Roman Potocki hat am Freitag Vormittag in der Hedwigskirche durch den Herrn Propst Aßmann stattgefunden.

** Bayreuth, 6. Juni. Der Bismarckattentäter Kullmann wurde heute wegen Verleumdung der Minister Feustle und Lutz, des Zuchthausdirektors, des Arztes und des Aufsehers zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Kullmann verbüßt gegenwärtig im Zuchthause St. Georgen hierselbst eine 16jährige Strafe, von der er 12 Jahre verbüßt hat.

** Madrid, 5. Juni. Gestern sind in Valencia acht Cholera-Erkrankungen und zwei Cholera-Todesfälle vorgekommen. In den anderen Provinzen und hier in Madrid ist der Gesundheitszustand ein guter.

** Kürzlich ließen Verehrer Meister Liszts in Sondershausen es sich nicht nehmen, ihm bei seiner Anwesenheit die Pferde vom Wagen zu spannen und ihn zu seinem Absteigequartier zu ziehen. Jetzt sind gegen die begeisterten Kunstjünger Strafmandate wegen nächtlicher Ruhestörung erlassen worden.

** [Aus der Instruktionsstunde.] Feldwebel: „Sagen Sie mir, weshalb auf dem Protzkasten drei Kanoniere sitzen." Einjähriger: „Weil einer allein das Rumpeln nicht aushalten kann."

## Danziger Standesamt.

Vom 6. Juni.

Geburten: Bautechniker Otto Plöger, S. — Arb. Adolf Hecht, T. — Bauunternehmer Joh. Räschke, T. — Tischlerges. Herm. Schlicht, S. — Arb. Rud. Zabe, S. — Arb. Johann Jaruschewski, T. — Arb. Theophil Wilk, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Fabrikbeamter Arthur Otto Waldemar Funk in Amsee und Franziska Maria v. Lubicz-Szeliski. — Arb. Valentinus Gehrmann und Anna Arendt.

Heiraten: Fabrikarb. Herm. Jul. Kowski und Friederike Charlotte Ottilie Hein.

Todesfälle: Arb. Aug. Gralke, 36 J. — Frau Wilhelmine Jordan, geb. Schucht, 60 J. — S. d. Maschinenbau-Werkmstrs. Ernst Benz, 1 J. — Wwe. Helene Wohlau, geb. Hartmann, 33 J. — Wwe. Friederike Wilhelmine Langowski, geb. Meyer, 66 J. — T. d. Bauunternehmers Job Räschke, einige Minuten. — Kfm. Auton Redlich, 34 J. — T. d. Fleischermstrs. Adolf Kastner, 2 J. — Unehel.: 1 T.




Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig. Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :




ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las
www.digital-center.pl
biuro@digital-center.pl
tel./fax (0-61) 665 82 72
tel./fax (0-61) 665 82 82